

Der Briefwechsel  
zwischen  
Peter Hacks und  
André Thiele

---

1997–2003

Herausgegeben von Felix Bartels

Eulenspiegel Verlag

1 An Hacks

23. September 1997

Hochverehrter Herr Dr. Hacks,

beiliegende Broschüre sende ich zum Ausdruck meiner Bewunderung und meines Dankes für Ihr Werk. Dabei leitet mich die Hoffnung, daß Ihnen der »Alfonso« seit der Aufforderung zur Suche schon vielfach und in erfreulicheren Ausgaben verehrt worden ist. Wie gern käme ich hier zu spät!

Mit vorzüglicher Hochachtung,  
André Thiele

PS: Die Dissertation des Saul Ascher wird Ihnen schon zugegangen sein?

[handschriftlich]

2 An Thiele

1. November 1997

Lieber Herr, Sie sind ein sehr freundlicher Herr.

Der »Alfonso« war für meine Arbeit entbehrlich, und ich habe seinen zu mutmaßenden Wert richtig eingestuft. Politiker, wenn sie sich mit den Künsten befassen, irren oft auf ganz unbegreifliche Weise; daß Ascher sich von seiner Vorliebe für Schiller würde verleiten lassen, hatte ich erwartet; daß er es nicht können würde, auch. Aber es steht noch schlimmer, als ich erwartete.

Ascher ist frei von Ahnung sowohl hinsichtlich Schillers Dramaturgie als hinsichtlich Schillers historischem Materialismus. Und hinsichtlich der Politik selbst? Die Revolution einer ständischen Front im »Alfonso« ist nicht anders als die im »Wilhelm Tell«, weit unter Aschers Niveau. Wenn wir Entschuldigendes vorbringen wollen, können wir sagen, der »Alfonso« gehöre in die Serie der Ein-unbegabter-König-Dramen. Wir können beim Alfonso an Friedrich Wilhelm III. und beim Castelo-Melhor an den Freiherrn vom Stein denken. Aber nicht einmal das müssen wir.

Bevor ich hiermit das Stück vergesse, danke ich Ihnen zum

schönsten dafür, daß Sie mir ermöglicht haben, es reinen Gewissens zu vergessen.

Nein, ich weiß gar nichts über die Dissertation. Woher zum Teufel wissen Sie das alles?

Ein Ascher-Material, das unentbehrlich war und das ich aus Unkenntnis habe entbehren müssen, fand ich später in Reinhold Steigs »Heinrich von Kleist's Berliner Kämpfe«. Aschers Schlacht gegen Kleist war seine dritte Herakles-Tat, nach den Schlachten gegen Fichte und gegen Jahn.

Ich bin inzwischen ziemlich sicher, daß Ascher in dem Maße für den französischen Geheimdienst gearbeitet hat, wie seine drei erwähnten Gegner es für den englischen taten. Letzteres steht fest, jenes so gut wie.

Ich langweile Sie mit all dem, damit Sie erkennen, wie sehr mir Ihr Geschenk in den Kram paßt. Bleiben Sie gut, und werden Sie glücklich.

Ihr ergebener  
Peter Hacks

3 An Hacks

8. November 1997

Sehr verehrter Herr Dr. Hacks,

woher zum Teufel ich dies alles weiß? Ja aber doch ganz allein von Ihnen! Der Rest ist träger Fleiß und vor allem: fehlerhaft.

Es tut mir so sehr leid, daß ich Sie mit der Frage nach der Dissertation Saul Aschers ganz unnötig beunruhigt habe. Ich hätte nur zwei Tage mit dem Schreiben an Sie warten müssen, dann hätte mich die Kopie des Aufsatzes von Walter Grab erreicht, um die ich sechs Monate lang bemüht war.

Dort findet sich auf Seite 158 die Antwort auf die Frage nach der Dissertation: Saul Ascher wurde ohne solche, einzig aufgrund seiner sonstigen Schriften promoviert. Daran hätte ich denken müssen. Auch und gerade weil man mir seitens der Universität Wittenberg versichert hatte, es sei nur eine Frage von Tagen, bis man dort die Dissertation gefunden haben würde. Dabei kannte der Auskunft gebende Dekan der Literaturwissenschaft den Ascher vor meiner Anfrage nicht.

Im Rheinland sind wir es gewohnt, für Verfehlungen lautstark Buße zu tun. Ich greife in meine Ablaßschachtel und sende Ihnen zwei Papiere, die Ihren gerechten Zorn besänftigen sollen.

Sie finden eine Liste der Publikationen Saul Aschers. Diese enthält für Sie nichts Neues. Sie wurde erstellt, bevor mir der unglaublich gute und genaue Artikel von Grab zugänglich war. Ich habe sie um die bei Walter Grab gemachten Angaben verfeinert. Die Liste bietet eine hübsche Übersicht und mag ein nützliches Utensil sein.

Weiterhin liegt eine Anekdote bei. Sie betrifft Ihren Kollegen im Wort, Herrn Johann Karl Wezel.

Dieses Stück ist aus einem Brief an einen vertrauten Freund gezogen. Daher resultiert der ganz ungebührlich saloppe Ton. Ich habe den Text nicht mehr überarbeitet, aus zwei Gründen. Erstens muß mein Bestes und mein Schlechtestes Ihren Ohren gleich wenig gefallen. Zweitens bin ich dem Thema ohnehin in keinem Fall gerecht geworden. Zwar ist für eine Anekdote alles durch Recherchen solide abgestützt. Jede Veränderung des Textes hätte aber doch Lücken aufgerissen.

Schon so ist das Gewebe brüchig. Sie erkennen sofort, daß es mir überhaupt nicht gelungen ist zu erklären, welche Partei denn wirklich den Herrn von Ziegeler bestimmt hat. Daß alles nur eine Sondershäuser-Rudolstädter Affäre gewesen sein soll, hat wohl noch nicht einmal Herr Dr. Hahnemann geglaubt. Überhaupt scheint die Sondershäuser Innenpolitik hauptsächlich Außenpolitik anderer gewesen zu sein.

Natürlich zeigt schon die Anwesenheit des Johann Nikolaus Becker, der sicher nicht nur öffentlich im Dienste Frankreichs stand, das Wirken jener Feindschaft, der Philosophie einwohnte.

Während also zum 250. Geburtstag des unglücklichen Wezel alle Welt über dessen Geisteszustand spekulieren wird, hoffe ich ihnen die wahre Geschichte artig auf die Lichtenbergsche Pointe gebracht zu haben: daß, wenn ein Hohlkopf und ein Denker zusammenstoßen und eine wirre Idee erklingt, deren Ursache allemal nicht der Hohlkopf ist.

Ich entschuldige mich nochmals für meine voreilige Anfrage. Sollte Ihnen, bei der Benutzung des Verzeichnisses zu Ascher oder in jedem anderen Zusammenhang, eine Schrift zum Vergessen oder als Material unentbehrlich erscheinen, so wollen Sie

bitte nicht zögern, mich mit deren Auffindung zu beauftragen: Die Archaeopteryxe der Bibliotheken folgen meinem Ruf wie die Hühner der Stimme der Bäuerin. Es wäre mir eine Ehre und Freude.

Den heutigen Abend wird im kleinen Kreise eine Flasche Médoc Ihrem Wohle gewidmet sein, ein Glas davon als Opfer an die Götter, die Sie und die Ihren vor widrigen Steppenwinden und den Odeurs der Usbeken schützen mögen.

Mit meinem herzlichsten Dank für Ihren wunderbaren Brief und dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung,  
André Thiele

4 An Hacks

21. Dezember 1997

Hochverehrter Herr Dr. Hacks,

Sie erhalten, Ihr freundliches Einverständnis vorausgesetzt, ein weiteres häßliches Bündlein aus der Feder des Saul Ascher.

Walter Grab ging noch davon aus, daß *Der Falke* im wesentlichen von Ascher nur einige schon bekannte längere Aufsätze enthält. Der erste Blick beweist: Alle 570 Seiten sind allein von ihm.

Es zeichnet sich, ich wage kaum, das zu behaupten, ein vierter Ascherscher Angriff auf die Augiasschen Ställe ab: Derjenige auf den Professor E. M. Arndt. Dessen Wert kann ich unmöglich einschätzen.

Wenn überhaupt in irgendeinem Punkt, so hat sich Grab in Saul Aschers Fleiß geirrt. Bei Steig ist das schon angedeutet: Ascher schrieb nicht nur gelegentlich hier und da Beiträge, sondern allein in Zschokkes *Miscellen* Monat für Monat pünktlich eine zwei- bis dreiseitige Abteilung »Mannigfaltigkeiten aus Berlin«. Alle Beiträge 1810 und 1811 habe ich schon gesichert, ebenso die zu Kleist von 1811 aus dem Cottaschen *Morgenblatt*. Die *Miscellen* erschienen 1807–1813, die Jahrgänge 1807–1809, 1812 und 1813 werden im Frühjahr ausgewertet werden. Das alles soll dann zusammengebunden eine brauchbare Sammlung liefern. Die Auswertung des *Journal de l'Émpire* übrigens ist sehr schwer:

ISBN 978-3-359-02340-1

© 2012 Eulenspiegel Verlag, Berlin  
Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin  
Druck und Bindung: CPI Moravia Books GmbH

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:  
Eulenspiegel · Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG  
Neue Grünstraße 18, 10179 Berlin  
Tel. 01805/309999 (0,14 €/Min., Mobil max. 0,42 €/Min.)

Die Bücher des Eulenspiegel Verlags erscheinen  
in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

*[www.eulenspiegel-verlag.de](http://www.eulenspiegel-verlag.de)*